Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 31 (1905)

Heft: 36

Artikel: Haselnuss-Kernspruch vom Dichter Veitel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sport und Mord.



nter dem Worte Mob versteht jedermann nicht gerade bie Elite der Menschheit und unter Autokraten pflegt man rücksiche Egoitten zu verstehen; also kann man's an den Fingern abzählen, was Automobilgarde zu sagen hat! Richt viel anderes als Instrumentastegel. Daß der Teufel einen großen Gestant hinter sich läßt, ift eine theologische Tatsache; es gibt aber auch mensch-

liche Dinge, die diese Eigenschaft haben und noch bösere, denn die privilegierten Stinkatorien mit ihren Frahen lassen nicht nur verpestete Luft hinter sich, sondern auch übersahrene Wenschen und Liere; und oft genug ist der Benzinpöbel so viehisch roh, daß er sich nach einem zermalten Kinde, das im Staube röchelt, so wenig umsieht, als nach einer breitgedrücken Schnecke. Da in ganz Europa diese Seuche ihre Opser sorbert, so wird es wohl erlaubt sein, im gleichen Tone von der Sache zu reden wie man von Keblaus, Wanderraten und tollen Junden redet.

Man rebe da ja nicht von allzu berben Ausdrücken gegen die Antognoten, die da meinen, Gesetz und Berordnungen seien nur sür die "antderen" "sür den Fuhgängerpöbel", sie seien darüber erhaben; man rede auch nicht davon, daß durch deutliche Worte Oel ins Feuer des Klassenhasses gegossen werde. Im Gegenteil, jeder, der seinen Stintsustenkaften mit Benzin versieht, um Hunderte von Passanten mit Koth, Staub und Gestant zu überschitten, der gieht Oel ins Feuer und muß sich ja nicht wundern, wenn er, wie es schon in England und Frankreich geschehen, von träftigen Bauernsäufen mit Prügeln traktiert wird. Wer die Augenstraße per Automobil passert, beweist schon dadurch, daß er aller Raturschönseit ins Gesicht speit und eher in einem Affenkassen auf den Jahrmarkt gehört als an die User des Vierwalbstätterses. Wer die Rohheit salonsähig macht,

und die Brutalität als Jux betrachtet, wer das "car tel est notre plaisir, aus dem Plunder abgetaner Jahrhunderte wieder in die moderne Kulturwelt einführen will, der hat jedenfalls das Recht verwirkt, über andere zu Gericht zu siehen, und trägt er zehnmal eine Cerberusdrahtbrille, mit der man einem Wallroß Schrecken einjagen konnte!

Während man zu Lokomotivsührern, deren Lauf doch stricke an die Schienen gebunden ist, nur technisch gebildete Leute wählt, die strenge geprüft werden und ihrer Verantwortung bewußt sind, sezt sich in die Iastierte Kiste jeder beliedige Duselkopf, der möglicherweise keinen Lochscheit und von den Eventualitäten hat, die ein Landstraßensbenzinsturmbock hervorrusen kann. Der Chausseur versteht etwas mehr von der Sache, aber er ist ein Bedienter, der von der rücksichslosen Arrosganz, der sportlichen Eitelkeit und den Champagnerlaunen seines maskierten Patrones abhängig ist; Beweis genug, die Anzahl von Unsällen, die trots Chausseurs alltäglich in den Zeitungen zu lesen sind.

Wenn man in bewohnten Orten sogar das Schießen mit Flobertgemehren als gesährlich, selbst von Kindern ausgeübt, verbietet, so sollte das
mit dem Automobil noch mehr der Fall sein, denn seine Insten ind
ber Regel noch dümmer als Kinder, dasur arrogant wie Büssel und meinen,
vor ihrer Aenommiertiste müsse die ganze Welt ausweichen und sich von
ihren Kädern besüdeln lassen. Bis setz sind trotz aller Aenommageartistel
in allen Zeitungen die anständigen Autosahren, die mit dem Anstand zugleich auch den klaren Verstand, den Sinn sür die Naturschönkeit dewahren,
noch sehr in der Minderheit, mährend sich die Mehrheit dazu anschiekt, als
Instrumentalpöbel ein gen' himmel stinkendes Armutszeugnis abzulegen.

(Bor Nachdrud wird nicht gewarnt.)

Stanislaus an Ladislaus.



Mein liaper Bruether!

Ich glaupe, das ich dirs schon 1 mal ragt habe, das ti Mönschen gar gichbagichte Laite waren, bfunderheitlich, wenn fie verlangen bhun, daß man fie ernschthaft nöhmen foll. Da wohlen nun die Wybervölker gar noch in die Bolz=rehbresentans hin1gebugsiert werden als op nichd sonst fconft genug Altweibergewösch dorten herrschen dhun dhate. Aprehn da= fon, daß tie Feminis sonst iperahl das grose Wort firen (ich spehziel tann jegunder grat nit klagen, benn die Leisenbeth ift, weil sie so herunten mar, in die Berge hinauf geganten gur ihrichten und meiner geifchtlichen und förberlichten Erholunt), algo abzehn dafon heißt es auch im 1. Korinther= brief: Mulier taceat in ecclesia, bas fol heußen auph gut tütsch: Die Wyber sohlen in der Chille das Maul halden; unt weil das der heulichte Aboschiel Sant Pauli gagt hott, fohl es bapei blaiben. Ein fehr netter Brieteng= abofchtel ischt auch der rußige Witte, der sich jest hinder3n groß m8 wie er tie jabahnesigen Theelegierten übern Löffel balbirt hapen wil. 3ch finte, jo einer ifcht 1 dieblomattifcher Fogel, ber nur jo thun thut, um bas blaue Auge damit gu ferdeten, middem der Ruß had abziehn mugen. Im iprigen ift ter Rrieg fig und ferdig, aper im inneren Rugenreiche murgen sie einander noch gang gemithlich ap, leiter tripht es aber immer die Unrichtigen fintemalen die ganse hochgorumbierte Grosfürschtenbande mehr ober weniger noch am Lepen ift und ther nirfagente Riggi feinem "geliepten Bolte" ftatt 4 feine gaifchtige unt leipliche Breiheit gu forgen, ihm 1 crambe repetita - auphgemarmten Chabis - under dem Ramen: Reichsbuma ferden tuth. Mich tuts nur Bunder nemmen, wie lange tag es noch gut wirt thun und op ther ährliche amerigahnische Makler, ther Rofenphelb, nicht im gehaimen fluchen wird, das er nicht gewardet bot, bis ber Dia-mann ben Linewitscherl am Ohrwatscherl genohmen und bas Juchtenvell gang weich burchgegerbt hat. Die Saubtfache aber ift, bag wir zwei beibe nicht in media res - zmittst in bem Karsumpel fein mufen, momit ich bruterlich ferpleibe bein gegr Stanispediculus.

haselnuss-Kernspruch vom Dichter Veitel.

Auf ber Welt ist alles eitel, von ber Sosse bis zum Scheitel; Und vom Scheitel bis zur Sohle ist ber Teufel schwarz wie Kohle, Daß er die Kosaken hole!

Marum Russland keine Kriegsentschädigung bezahlt.

Biederum blieb es unserm drahtlosen Spezialweltkorrespondenten Nitram Ottolinsti vorbehalten, alle seine neuigkeitsbebenden Federkollegen in Portsmouth überjagend, herauszuschnässeln, warum Japan auf die urs sprünglich verlangte Kriegsentschädigung von 6 Milliarden verzichtete. Er telegraphiert uns darüber:

Portsmouth, ... September. Von Witte als einziger schweizerischer und baher jaßtundiger Journalist zum schwarzen Kaffee geladen, war ich vorgestern unerwartet einziger Zeuge einer welthistorischen Zwiesprache zwischen Witte und Komura, deren Bekanntwerden durch den "Nebelspatter" die unglaubliche Nachgiedigkeit Japans erst durchaus begreislich erschein läßt.

Komura (mährend er die Karten mischt): "Herr Kollege, diese Stunde ist zwar amiszwangsrei der gemütlichen Erholung gewidmet; allein ich muß Ihnen doch auch hier wiederholen, daß wir Japaner unbedingt an unserem Entschädigungsbegehren seithgalten müssen; indessen wollen Sie mir nicht in dieser Mußestunde ganz unoffiziell, nur zur Befriedigung meiner persönlichen Meugier, die maßgebenden Beweggründe mitteilen, warum sie eigentlich so entschieden unser vollberechtiges Begehren auf Ersat unserer Kriegskosten abweisen?"

Witte (das Rell ausspielend, halb verlegen, halb schmunzelnd lä= chelnd, sich räuspernd): "Aun wohl, werter Kollege, ganz im Bertrauen kann ich's Ihnen ja fagen. Sehen Sie, Sie verlangen 6 Milliarden; wir können das Geld zusammenbringen und wir würden es Ihnen auch ganz gerne geben, wenn Sie es nur auch erhalten fonnten! Aber bas ift ein= fach undenkbar! Denken Sie doch an unsere ruffische Verwaltung, an un= fere Bureaukratie und an die musterhaft ausgebildete Korruption. Gesetzt nun, wir würden Ihnen 6 Milliarden parat halten — Sie bekämen doch keinen Rubel davon zu sehen, denn die Summe müßte — bis Sie in Ihre ober die Sände einer andern Vertretung der japanischen Regierung tame, so viele klebstoffhaltige Instanzen durchlaufen, daß sie in umgekehrtem Ber= hältnisse zu einer Lawine abnehmen würde, bis einfach nichts mehr an Sie abzuliefern wäre. Das wäre bas naturnotwendige Schickfal der Kriegsentschädigungssumme; Sie hätten absolut nichts bavon und ba ift es doch wohl klüger und humaner, wenn wir Ihnen gleich von Anfang an die Enttäuschung ersparen. Es ift alfo feine Rechtsverweigerung wir anerkennen im Gegenteil die theoretische Berechtigung Ihrer Forde= rung — und auch teine Böswilligkeit, wenn wir Ihr Entschädigungsbe= gehren ablehnen; es geschieht einzig und allein in Anbetracht ber Tatfache, daß es für uns Russen absolut unmöglich ist, Ihnen die verlangte Summe unversehrt in die Sande zu legen. Sie begreifen alfo?

Komura (nachdem er sich von seiner Berblüssung erholt hat): "Ich begreise und sehe ein, daß wir wirklich verzichten müssen. Aber Sie erslauben doch die Bemerkung: Ihr Land ist ein glückliches Land, selbst die Schelmerei und Schurkerei seiner Beamten weiß es weltpolitisch für seinen Rorteil ansaußeuten!

Bitte: "Ja, ja, lieber Kollege, wir, die wir am goldenen Strome schöpfen können, find gewiß ein glückliches Bolk. Wenn nur die Bomben nicht wären."